

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag
den 28. Mai.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Egr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 15 Egr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Postanstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Egr.

Annahme der Inserate für Br. slauer Beobachter un d Erzähler täglich bis 11 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Jacob Thau, der Hof-Narr.

(Fortsetzung.)

Nur in Gegenwart der alten Herzogin war ihm Angst und unheimlich zu Muth; denn ob er gleich erkannte, wie sehr sie ihren Sohn liebte, so konnte er doch nie vergessen, was sie an Künigunden verschuldet, und sich des Gedankens nicht erwehren, daß ihr Veldtvater, Vater Michael, den sie immer um sich zu haben pflegte, das leidhafte Ebenbild des furchtbaren grauen Mannes sei, der Wolfshemern zu belüchen pflegte.

Jacob trug nun bereits zwei Jahre die Schellen-Kappe, als des Herzogs sehnlichster Wunsch in-Erfüllung ging, und seine Gemahlin von einem jungen Prinzen genas. Die Freude war allgemein, überall wurden Dankfeste angestellt, und Boteleaus Liebe zu seiner tugendhaften Gattin schien nun beinahe völlig über die alten Erinnerungen gefügt zu haben. Auch die treue Künigunde feierte ihr still's Fest und nähete dem Kinde einige feine Bindeln, die Jacob als ein Geschenk seiner Schwester der Herzogin überbringen mußte.

Als der junge Prinz ein Jahr erreicht, und ihn die Herzogin entwöhnt hatte, sagte sie einst vertraulich zu dem Hofnarren, der mit dem Kinde gar artig zu spielen wußte: »Ich suche eine treue Wärterin für meinen Sohn. Du hast ja Schwestern, Jacob; sind sie auch so gut, wie du, möcht' ich ihnen mein Kind am liebsten anvertrauen!«

»Je nun der Antrag wär' einer Frage werth, Frau Herzogin! antwortete dieser nach kurzem Bedenken: Laßt mich nach Hauße reisen, vielleicht bring ich Euch die Wärterin mit!«

Das war die Herzogin wohl zufrieden; Jacob reiste ab, und trat eines Abends unerwartet in die Hütte zu den Sänigen. »Hör, Künigunden! sprach er, als Mutter und Schwester das Stübchen verlassen hatten, um zu seiner Bewirthung Anstalt zu treffen; du hast mir einen guten Dienst verschafft, wie wär' es, wenn ich dir's mit etwas gleichem vergelten könnte?« — und nun entdrückte er ihr den Wunsch der Herzogin und seinen Plan, sie selbst zur Wärterin des Kindes zu machen, dessen Mutter sie nicht sein durfte. Für eine sichere Vertheidigung wußte er Rath; er verstand aus Wolfshemerns Küche her ein Wasser zu bereiten, das die blonden Locken in raubenschwarzes Haar verwandelte, und kannte eine Schminke, wodurch auch die weißeste Haut, mehr noch als von den heißen Strahlen der Sonne gebräunt wurde. Das entzückte Mädchen, von seiner zarten Liebe ergriffen, wollte ihm dankend zu Füßen sinken, aber er sagte ernst und warnend: »Fühlst du dich wohl auch stark genug dazu, Künigunden? wirst du in der Nähe des Herzogs leben, und seine vielleicht oft auf dir haftenden, vergleichenden Blicke auch ertragen können? Geh und berathe dich erst mit deinem Herzen und mit Gott, denn du könntest unvorsichtig, unnen-

bares Unheil anstiften. Heute kein Wort mehr davon, morgen früh sagst du mir deinen Entschluß!«

Künigunde bedurfte aber nicht erst einer stillen Ueberlegung, ihr Entschluß stand fest, denn sie kannte die Kraft ihres Herzens. Hatte sie doch muthig genug dem Prinzen schon jedes Opfer gebracht, wie sollte sie in dieser Prüfung nicht bestehen wollen, die ihr zugleich das süßbelohnende Geschäft anvertraute, die Mutterpflege für das Kind des Geliebten theilen zu dürfen. Sie legte einen heiligen Schwur in Jacobs Hand, sich gegen keinen Menschen jemals verrathen zu wollen, und nachdem auch Mutter und Schwester für dies Unternehmen gewonnen waren, und er das zarte blonde Mädchen in eine braune Bauernbirne verwandelt, und ihr einen andern Namen beigelegt hatte, reiste er mit frohem Herzen in ihrer Begleitung nach Schweidnitz zurück.

»Hier, Frau Herzogin, bring' ich Euch meine jüngste Schwester, sprach er: sie hat Euch für das Prinzlein die Bindeln genäht, und will ihn nun selber gern hineinlegen!«

Die Herzogin nahm das liebe freundliche Mädchen sehr gütig auf, und da sie ihre stets wachsame Sorgfalt bald erprobt hatte, überließ sie ihr nach und nach die Pflege ihres Kindes ganz. Auch der Herzog, obwohl er anfangs oft lange und nachdenkend seine Blicke auf ihr ruhen ließ, als vergleiche er ihre Gestalt mit dem Bilde in der Tiefe seiner Seele, gewöhnte sich endlich doch an ihren Anblick, und war freundlich und dankbar gegen die treue Pflegerin seines Kindes.

So gelang es der Liebe denn wirklich, als ein schützender unsichtbarer Engel den Geliebten zu umschweben, als heiterer Freund ihm zur Seite zu stehn, und an der Wiege seines Kindes zu wachen.

»Gott segne mir das Riesengebirge, das es uns seine Kinder zufendet!« sagte die Herzogin oft zu ihrem Gemahl, worauf er denn gewöhnlich lächelnd zu antworten pflegte: Und auch den Rätezahl, der mit seinem Goldbringe mir selbst den lustigen Rath geworden.

So verstrich wieder ein Jahr. Jacobs alte Mutter war gestorben, seine Schwester hatte einen W. ber geheiratet, er selbst und Künigunde fühlten sich glücklich in Erfüllung ihrer heiligen Pflichten. Da ließ die alte Herzogin eines Tages den lustigen Rath zu sich entbieten; sie war allein im Zimmer, und wie es schien, anfangs in sichtbarer Verlegenheit.

»Mein lieber Jacob!« redete sie ihn an, »ich weiß du bist ein froher gescheidter Mann, und hast oft einen guten lustigen Rath für die schwierigsten Dinge. Sieh mit ihn jetzt auch, ich bedarf seiner!« Jacob versprach, obgleich mit geheimer Furcht, daß sie ihm etwas Schlimmes zumuthen könne, ihr das Schlüssellein seines Wiges zu öffnen, worauf die Herzogin denn also fortfuhr: »du wirst, daß mir vor kurzem mein Leibarzt gestorben; nun bin ich zwar gesonnen, diese Stelle durch einen erfahrenen Mann aus'nreuz zu besetzen, ich mag sie jedoch nicht jedem geben, der sich unberufen dazu einzudringen will!«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ehestandsbilder.

(Fortsetzung.)

Weshalb hören Sie so schnell auf Ambeter, galant, zukommend, liebenswürdig, ja oft sogar verliebt zu sein? Denn es giebt eine Anzahl von Dingen, die ihr süklich eher unterlassen könntet, oder die Ihr wenigstens nicht so früh schon hervorsuchen solltet.

Weshalb gewöhnt Ihr Euch daran, mit einer Kaltblütigkeit, als ob Ihr den Kaffee nehmet, mit Eurer Frau zu streiten, während Ihr schnell durch ein wenig Geduld und Nachgiebigkeit dem häuslichen Frieden wieder herstellen könntet?

Weshalb sucht Ihr, sobald Euch die Langeweile in Euerm Hause überfällt, Eure Bemühungen so schnell außer demselben, während durch Eure Bemühungen jene leicht wieder verbannt werden könnte?

Weshalb seid ihr es, die Ihr zuerst Alles begehrt, was die Liebe untergraben muß.

Weshalb seid Ihr so unklug, Euch junge, schöne Männer oder geistreiche Köpfe zu Euerem Umgange zu erwählen, in deren Nähe ein Vergleich nie zu Euren Gunsten ausfallen kann.

Weshalb erzählt Ihr einfültig genug an alle Welt, daß Eure Frau Euch nicht mehr liebt. Ist das nicht fast dasselbe, als ob Ihr sagtet: Der Platz ist vakant, ich nehme ihn nicht mehr ein, man kann sich um ihn bewerben.

Weshalb, weshalb . . . Ich wette, daß Ihr schon ruft: Alles dieß paßt nicht auf uns! Ach, dieß paßt nicht auf Euch? Ihr seid davon überzeugt; aber man kennt sich oft selbst nicht recht. Glaubt mir immer, daß Euer Portrait in diesen Bildern mit inbegriffen ist.

Der jüngst erst verheirathete Ehemann,

oder wenn man will:

Der Honigmond.

Zuerst steht er sehr spät auf; man kann ihn nicht aus dem Bette bringen. (Wohl verstanden, daß seine Frau eben so wenig aufgestanden ist.)

Wenn er ein Beamter ist, so sagt er: Ach meiner Treue, ich würde doch schon zu spät auf mein Bureau kommen, als daß ich noch das Eintrittsblatt beim Portier unterzeichnen könnte. Ich werde lieber nicht erst hingehen.

Ist er Kaufmann, denkt er: Die Kommis sind ja unten, sie bedürfen meiner nicht, um den Laden zu öffnen. Des Morgens wird nie viel verkauft, übrigens ist es auch Zeit, daß diese jungen Leute eine gewisse Selbstständigkeit erlangen; ich kann nicht ohne Unterlaß über sie wachen.

Wenn er ein Geschäftsmann ist, so spricht er: Ich hatte für diesen Morgen eine Zusammenkunft verabredet. Ich werde diesen Abend hingehen, das wird eben so gut sein. Man kann sich nicht tödt arbeiten.

Lebt er aber von seinen Renten, dann sagt er gar nichts. Fragt ihn indeß seine Frau, wie viel Uhr es ist so antwortet er ihr, sie in seine Arme schließend: Was kümmert uns die Uhr, was treibt uns? Sind wir nicht unsere eigenen Herren? — Ähnliche Gründe, von den zärtlichsten Liebfosungen begleitet, weiß er noch mehr zu sagen.

Seine Frau läßt sich leicht überzeugen. Sie findet ihren Mann mit einer so überzeugenden Beredsamkeit begabt, daß sie sich glücklich schätzt, einen Mirabeau geheirathet zu haben.

Indeß die Liebe allein kann nicht unsere schwache Maschine aufrecht erhalten; vielmehr im Gegentheil, Cytherens Freuden leeren beträchtlich den Magen.

Sine Cerere et Bacho friget Venus.

Bald gesteht unser Ehemann, daß er Hunger spüre. Seine Frau antwortet:

Das Frühstück wartet auf uns, laß uns aufstehen.

Aber warum aufstehen? ruft unser Ehemann, seine Frau in seine verliebten Arme schließend. Laß uns im Bette frühstücken, liebes Kind, das wird weit besser sein.

Seine Frau hat nichts dagegen einzuwenden, sie lächelt ihren Mann an, dessen Gedanken stets darauf gerichtet sind, seiner Zärtlichkeit eine neue Beredsamkeit zu verleihen.

Sie frühstückt im Bette. — Dieß kann viel angenehmer sein,

aber sicherlich ist es nicht bequem. — Was thut das, die Liebe findet alles allerliebste.

Nach dem Frühstück stehen sie noch nicht auf; sie haben sich noch so vieles mitzutheilen, was ebenso gut liegend als stehend geschehen kann. Das Frühstück hat die Beredsamkeit des Ehemannes aufs Neue entflammt, welcher die Unterhaltung auf eine wahrhaft bewundernswürdige Weise aufrecht erhält.

Die gute Frau fühlt sich sehr glücklich.

Endlich steht man auf. Man kleidet sich an und nimmt dabei tausend reizende Stellungen an; man zieht sich wieder aus, nimmt sich die Kleider fort und giebt sie unter fortwährenden Küffen zurück.

Die Stunde des Mittagessens naht endlich heran und man hat bis zu ihr nur gelacht, Thorheiten und Scherze begangen. Der Ehemann beklagt sich, daß der Morgen so schnell vergangen ist, und die schmachttenden Augen der jungen Frau sagen ganz dasselbe.

Unser Ehemann kann nicht müde werden, die Augen seiner Frau zu betrachten, ihre Taille zu umspannen, ihre Hände oder ihre Kniee zu drücken.

Wenn er nicht irgend im Besitz eines ihrer Glieder ist, verzieht er den Mund, schmolzt, seufzt, kurz er lebt nicht mehr.

Die junge Frau fürchtet, dies werde zu weit führen und ihr Mann könnte aus allzu großer Liebe den Kopf verlieren.

Beim Mittagessen nimmt er seine Frau auf den Schooß, er trinkt aus dem Glase, aus dem sie getrunken hat, er ist nur das, wovon sie gekostet hat; er findet den Breten geschmacklos, wenn sie ihn nicht berührt hat. —

Den Abend haben sich wirklich die Neuvermählten entschlossen, ins Theater zu gehen, warten aber nicht den letzten Act ab. Gehen sie in Gesellschaft, hat der Ehemann große Eile, wieder nach Hause zu gehen.

Er giebt seiner Frau ein Zeichen zum Aufbruch. Diese aber giebt ihm zu verstehen, daß sie des Anstandes halber noch bleiben müssen. Aber unser neuer Ehemann trost aller guten Sitte, ihm ist es gleichgültig, was man sagen, was man denken mag. Er will seine Frau nach Hause führen, er kann die Zeit nicht erwarten, in der er wieder mit ihr all in ist. Ihm scheinen die Augenblicke, in denen er sie an sein Herz drücken kann, nur sehr selten wieder zu kehren.

Endlich gelingt es ihm, sich seiner Frau zu bemächtigen, er zieht sie mit sich fort. Diese Scene gleicht fast einer Entführung. Er läßt seine Frau in den Wagen steigen, er springt ihr nach und der Kutscher kann nicht schnell genug fahren.

Unser Mann ist von einer Ungebuld — — — Er kann den Augenblick niemals abwarten, bis er wieder zu Hause ist und sich mit ihr unterhalten kann.

Wenn dieß immer so wäre und diese Anhaltung keine Störung erlute, es wäre entzückend! — Aber man ahnt — — —

Der Vermuthsmond.

Sind die Frauen ihren Männern immer das, was sie während dem Honigmonate für sie waren? Dieß ist eine sehr ernste Frage. Ich werde sie nicht zu lösen suchen, da es sich hier nur um die Ehemänner und nicht um ihr anderes Ich handelt.

Nur beiläufig will ich sagen, daß die Frauen durch das Vergnügen und das Glück nicht so schnell abgestumpft werden. Daraus folgt, daß es die Frau nicht ist, die den Honigmond in den Vermuthsmond verwandelt.

Unser Ehemann fängt an, früher aufzustehen. Dann steht er zu der Stunde auf, in der er aufstand, als er noch unverheirathet war; endlich steht er noch früher auf, als zu der Zeit, in der er noch Garçon war. Ist es die junge Frau, die ihn mit ihren liebenden Armen umschlingt und ihn zurück zu halten sucht; aber unser Ehemann sucht sich loszumachen und sagt:

»Und mein Bureau! — Teufel, ich habe nicht Lust, daß man meinem Chef Rapporte abstattet, die nicht zu meinen Gunsten ausfallen, ich will meine Stelle nicht verlieren. Der: Die Kommis sind unten und arbeiten nicht, wenn ich nicht zugegen bin. Meine Theure, wenn man Kaufmann ist, muß man die Morgenstunden wahrnehmen. Von nichts kommt nichts. Es geht da unten nichts über das Auge des Herrn.

Oder: Ich habe diesen Morgen schon sehr zeitig eine Zusammenkunft; es handelt sich um eine Angelegenheit von großer Wichtigkeit, und ich habe nicht Lust, meinen Mann zu verfehlen. Wenn man sich guter Aufträge erfreuen will, darf man nicht faulenzeln.

»Aber Du hast ja noch nicht gefrühstückt,« sagt mit einigem

Seufzern die junge Frau, »wenn Du wolltest, könnte man ja das Frühstück an's Bett bringen, es würde nicht zu lange dauern!«

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Industrie.

Die Hemde-Fabrik.

(Gauenerci.)

Ein Bürgermann von mittleren Jahren, in Flanell gehüllt, mit einem chocoladenfarbenen Regenschirme, einem nicht modernen Hute und einem ehrlichen Gesichte, steht vor einem Laden, betrachtet die Anzeige: »Zu fixen Preisen, die mit Goldbuchstaben an der Thüre prangt, beschaut die Pappschachteln und die andern dergleichen Embleme einer Wäsche-Handlung, und entschließt sich endlich einzutreten. Ein Herr mit schneeweißer Wäsche schreitet auf ihn zu, und es entspinnt sich zwischen beiden folgendes Gespräch:

Bürger. Mein Herr, ich wünschte ein Hemde zu fixem Preise.

Hemdeverkäufer. Sehr wohl... Wir haben Hemde von 50 bis 100 Franken. (Ein Frank gilt 6 gGr.)

B. Das Dugend?

H. Oh, sagen Sie das nicht, da thun sie ihrem Bekannten Unrecht! Ein gut gemachtes Hemde kann nie zu theuer bezahlt werden. Wodurch unterscheidet sich heut zu Tage ein Mann comme il laut von Lutten gemeines Schlages? Durch den Rock? Jetzt trägt Jedermann seines Tuch. Durch einen seidnen Hut? Der sitzt auf dem Kopfe des Wechselagenten, wie auf dem des Schwefelhölzchenhändlers. Durch gelbe Glacehandschuhe? Zum Henker auch, wer 8 Groschen in der Tasche hat, kann deren auf der Stelle anziehen. Also wodurch? Da — sehen Sie — durch die holländische Leinwand. Die trägt nur ein Mann von der Welt. Und kurz und gut, ich kann mich nicht kürzer und besser fassen, als wenn ich Ihnen mit unseren berühmtesten Männern sage; »Das Hemde macht den Mann!«

B. Ach, Ihre Hemden müssen wohl wunderschön sein?

H. Do sie wunderschön sind? Vor meiner Zeit hatte man gar keine Ahnung davon, was das sei: ein Hemde! damals war's ein weißer Rock, und damit war's genug! Aber es gehörte auch Genie und viel Call cot dazu, um endlich ein ächtes französisches Hemde zuzuschneiden! denn ich — ich bin der alleinige Erfinder dieses Artikels! —

B. Still, still! Ich habe 387 Anze'gen gesehen, in welchen man mit großen rothen Buchstaben las: Alleiniger Erfinder dieses Artikels! —

H. Das sind Charlatane.

B. Ich stimme Ihnen bei — Aber kommen wir auf unseren Gegenstand zurück. Ich sagte, daß ich ein Hemde zu fixem Preise wünsche.

H. (Das Maas zur Hand nehmend.) Ich stehe zu Diensten, Herr. Aber vor Allem andern, was für eine Gattung Hemden wünschen Sie? Wie haben Hemden mit großen Falten, Hemden mit kleinen Falten, Hemden mit und ohne Jabot, die man vorne zuknöpft, die man hinten zuknöpft, an der Seite, Hemden die man über den Kopf anzieht, Hemden die man über die Füße anzieht.

B. Willleicht auch Hemden, die man gar nicht anzieht. Uebrigens damit wir doch einmal zu unserem Geschäft kommen, will ich mich mit einem leichten Hemde von 50 Francs begnügen. Machen Sie eines, welches ich anziehen kann... ein hübsches kleines Hemde, mit dem man in Gesellschaft sich zeigen kann.

H. Fünfzig Franken! Sehr wenig! Sie werden nur das aller einfachste haben. Jetzt handelt es sich ums Maas: hmen und wir wollen zu dieser Operation schreiten mit all' der Sorgfalt, welche sie verdient. Wünscht der Herr ein Hemde für den Sommer oder für den Winter?

B. Für den Sommer und Winter.

H. (Schreibt in seine Briefftasel) Sehr wohl! Ein Hemde des quatre saisons. Das macht 15 Franken mehr für die Façon. (Gibt mit dem Maas einigemal um den Bürger herum.) Lieben Sie Ihre Kleider hübsch knapp?

B. Hm... ich weiß nicht, doch ja, ich bin gern hübsch behaglich darin. Es wäre mir nicht unlieb, wenn sich das Hemde meinem Wuchse, meinen Formen anschloffe.

H. Sehr wohl, Herr! (Notirt in seine Schreibtasel) Ein Hemde á taille. Das macht sieben Franken mehr für die Façon... Wenn Sie, mein Herr, mit Damen spazieren, bieten Sie ihnen den rechten oder den linken Arm?

B. Den Rechten. Wozu diese Frage?

H. Oh, diese Frage ist wichtig, sehr wichtig! — Wenn Sie den Damen den rechten Arm bieten, so machen wir den Aermel des rechten Armes etwas weiter und nähern den Knopf am Handgelenke fester... Das macht fünfzig Sous mehr.

B. Aber! aber!

H. Niesen Sie oft mein Herr?

B. So oft ich Lust dazu habe... Mein Vermögen erlaubt mir, meinen Launen nachzugeben.

H. Sehr richtig, Herr. Aber haben Sie oft Lust zu niesen?

B. Sie stellen mir da eine seltsame Frage. Ich notire mir nicht die Tage, an denen ich niese; auch sehe ich nicht ein, in welcher Wechselwirkung ein Hemde und ein Schnupfer stehen können.

H. Da sind Sie im Irrthum, in einem großen Irrthum. Sehen Sie! wenn Sie niesen, so geräth der Kopf in eine convulsivische Bewegung, Ihre Halsmuskeln dehnen sich aus, die Adern schwellen an, und der Hemdekragen muß sich daher dieser Bewegung fügen, denn sonst würden Sie einen Schlaganfall bekommen, oder, was eben so arg ist, der Hemdeknopf würde reißen.

B. Teufel! Teufel! so machen Sie den Hemdekragen weiter.

H. (Notirt.) Ein Hemde des quatre saisons, dem Handgelenke stärker genäht, den Hemdekragen etwas weiter — macht 4 Franken 10 Sous mehr.

B. Immer vier Franken, sechs Franken, zehn Franken mehr... Wenn Sie so fortfahren, kommt mein Hemde von fünfzig Franken auf hundert Franken zu stehen... (Bef Seite.) Mich ärgert es wirklich, daß ich diesem da meine Kundschaft gegeben... (Laut) Wenn ich aber den Calicot selbst dazu liefere, wie viel fordern Sie dann?

H. Nicht um einen Sous mehr. Wir erlauben unsern Kunden jederzeit, ihren Calicot selbst zu liefern.

B. Ach wie edel Sie sind. Nicht einen Sous verlängern Sie mehr! Aber ich will ja einen Nachlaß!

H. Nachlaß? Unmöglich! Für uns ist der Stoff nichts, die Façon Alles. Wir haben berechnet, daß Ihr Hemde auf 79 Franken zu stehen kommen soll. In einem Monat liefere ichs. Haben Sie die Güte, jeden fünften Tag in mein Atelier zu kommen, und Ihr Hemde anzuprobiren.

B. Wie? ich soll jeden fünften Tag kommen, um ein Hemde zu fixen Preisen anzuprobiren? (Für sich) Gewiß, es ärgert mich, diesen Schuftcn meine Kundschaft gegeben zu haben... Ich hatte die Hemden zu 6 Franken so gerne. Sie waren wohlfeiler, aber besser.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 18. bis 25. Mai sind in Breslau als verstorben angemeldet: 37 Personen (37 männl., 36 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 6; unter einem Jahre 15; von 1 — 5 Jahren 7; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 9; von 30 — 40 Jahren 8; von 40 — 50 Jahren 11; von 50 — 60 Jahren 2; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 1; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

- In dem allgemeinen Krankenhospital... 12.
- In dem Hospital der Elisabethinerinnen... 2.
- In dem Hospital der Barmherz. Brüder... 4.
- In der Gefangen-Kranken-Anstalt... 0.
- Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe... 8.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J. M.	Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J. M.
April					Mai				
4.	Postillon G. Kempe	ev.	Lungenentzünd.	33	1.	Lagarb R. Müller	ev.	Lungenschwbf.	47
13.	1 unehf. S.		Todtgeboren		2.	Zimmerges. J. Schuren	ev.	Lungenschwbf.	28
14.	Unverehf. Gh. Seger	ev.	Schlagfluß	48	3.	d. Lagarb. Th. Gerber	ev.	Schwämmchen	1 6
16.	Luchmachermeister G. Foltke	ev.	Lungenschwbf.	68	4.	Gescrier J. Nische	kath.	Lungenschwbf.	44 6½
	d. Lagarb. Pumpy	kath.	Abzehrung	1½	5.	Maurerges. A. Kirchschläger	kath.	Lungenleiden	26
17.	Seminarist F. Schmolke	kath.	Lungenschwind	18	21.	d. Commissionair Frankfurter	jüd.	Rose	1
	Schuhmacher G. Rudolph	ev.	Schlagfluß	32		d. Schmieß R. Wurm	kath.	Hirnwasserfucht	7
	d. Tischerges. G. Stief		Krämpfe	6		d. Haushälter Eschient	ev.	Krämpfe	1
	Enrotus und Vicentiat B. Lange	kath.	Lungenschwbf.	34		Hutmacher G. A. Gemenz	ev.	Zahnkrampf	5
	d. Goldarb. C. Bornowsky Fr.	ev.	Lungenschwbf.	40 ½		Friseurlehrling R. Lampert	kath.	Luftröhrenschwbf.	17 3
	d. Lagarb. Th. Adam Fr.	kath.	Lungenschwbf.	27		Bau-Giese R. Wiederemann	kath.	Gast. nerv. Fbr.	18
	Lagelsherin G. Keller	ev.	Wasserfucht	30		d. Tischerges. D. Wittner Fr.	kath.	Entzündungsfol.	32
	d. Schlosserges. Menzel		Todtgeboren			d. Schuhmacher G. Burdell	ev.	Krämpfe	1 3
	d. Rutfcher Scholz		Todtgeboren			Züchenerwitw. S. Conradt	kath.	Lungenlähmung	68
	d. Wollkrämer Pesche		Todtgeboren		22.	d. Müller D. Walter Fr.	ev.	Abzehrung	65
	d. Schuhmacher G. Winkler	ev.	Stropheln	2 11		Invalide V. Politanski	kath.	Alterschwäche	91
18.	Kaufmannswitw. R. Block	jüd.	Abzehrung	60		d. Schuhmacher G. Woischny	kath.	Krämpfe	4
	Ghm. Rutfcher J. Kettner	ev.	Alterschwäche	80		1 unehf.	ev.	Stichfluß	9
	d. Gutsbesiz. Gh. Rtrhner Fr.	ev.	Luftröhrenentz.	31 7		d. Züchner Gh. Fischer	ev.	Lungenschwbf.	22
	Lagarbwitw. C. Ulbrich	kath.	Lungenschwbf.	42		Pflanzenzüchterwitw. S. Hiller	ev.	Lungenschwbf.	74
	Gesch. Kattundreier Kusche Fr.	kath.	Nervenschlag	28		d. Kaufmann M. Löwenstein	jüd.	Zahnkrampf	61
	Lagarb. C. Gebauer	ev.	Stichfluß	68		Zimmerlehrung A. Müller	ev.	Gehirnverlegg.	25
	b. Schlosser R. Kunz Fr.	ev.	Wasserfucht	42		Kunstgärtner W. Egan	ev.	nerv. Fieber	23
	Lohnkutfcher J. Krügel	kath.	Gehirnleiden	49		Dienstmehd. J. Sohn	kath.	Zehrfieber	50
	Bäckerwitw. C. Blumberg	ev.	Schleimsucht	55		Gensd'arm C. Grulms	ev.	Lungenschwbf.	41
	e. Lagarb. C. Müller Fr.	ev.	Wasserfucht	58	23.	Juwelierwitw. L. Heise	ev.	Lungenschwbf.	33 11
	d. Unteroffizier Trippmacher	ev.	Zahnkrämpfe	1 4		Juwelier D. Friedmann	jüd.	Drüsenleiden	39
19.	d. Lagarb. J. Zellner	ev.	Knochenfraß	1 6		d. Schafmeister B. Güttner	kath.	Geschwulst	2
	Schuhmacher G. Noack	ev.	UnterleibsTyph.	24		d. Partikulier Bial		Todtgeboren	
	1 unehf. S.	ev.	Lebensschwäche	30		d. Färber Keller		Todtgeboren	
	d. Glaschleifer B. Reiß	ev.	Zehrfieber	1 6		1 unehf.	kath.	Abzehrung	2
	Partikulier B. Pennrich	kath.	Lungenschwbf.	28 4		d. Hausnecht A. Großer	ev.	Abzehrung	2
	Schmied F. Gierschner	ev.	Lungenschwbf.	44 2		Lagarb. G. Hoppler	ev.	Auszehrung	36 7
	d. Lagarb. W. Striegel	ev.	Abzehrung	1 2		d. Lagarb. G. Reitsch	ev.	Schlag	1
26.	Ghem. Uhrmacher Gh. Marenz	ev.	Alterschwäche	87		Gymnasial D. Barisch	krth.	Gehirnhblentz.	12 6
	Rögl. Inquis. Sekret. G. Kändler	ev.	Gehirnschlag	60		1 unehf. S.	kath.	Zahnkrampf	7
	d. Tischler F. Neumann	kath.	Krämpfe	1 6					

Theater-Repertoire.

Dienstag d. 28. Mai, zum vierten Male.
„Besser früher als später.“ Lustspiel in 3 Akten.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe
 in ausgezeichnete Güte verkauft fortwährend
 das Stück für 6 Pfennige
B. Liebich,
 Pummerei Nr. 49.

Ein Gartenmann, verheirathet, findet zum
 1. f. M. ein Unterkommen. Zu erfragen
 Albrechtsstraße Nr. 14 im Comptoir.

Holl. Voll-Heeringe

empfehl in ausgezeichnete Güte das Stück
 2½ Sgr.
A. Reiß,
 Albrechtsstraße Nr. 50.

Für Bau-Herren!!

Hesper- oder Kopfnägel à 15 Sgr.)
 Latten-Nägel à 4½)
 Ganze Brettnägel à 3½)
 ¾ lige à 3)
 ¼ lige à 2½)
 Risten- und F'sternägel à 2½)
 1/2 1/4 Schloßnägel sind aufs Bil-)
 ligste zu haben in der Tabakhandlung)
Carls-Größe Nr. 21.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
 von **Jacob Heymann,**

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,
 empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im
 Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen aber festen Preisen:** als:
 • breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2½ Sgr. die Elle.
 • beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.
 • Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr. die Elle.
 • rothen und blauen Bett-Drillich à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.
 • 1/2 und ¾ breiten rein leinen Drillich à 6 — 7½ Sgr. die Elle.
 • breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 6 bis 20 Rthlr. das Schock.
 • geklärte und ungeklärte Grees-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.
Refter-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr. das halbe Schock.
 • 1/2 und ¾ breiten weißen Damast und Köper (die prächtvollsten Dessins) zu Bettdecken
 und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.
 • Feine weiße Piqué-Röde von 1 — 1½ Rthlr. das Stück.
 • Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken
 von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.
 • Damast- und Schachwis-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen
 von 1½ bis 20 Rthlr. das Sedek.
Weißer Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.
 • Handtuchzeug in Schachwis von 2 — 4 Sgr. die Elle.
 • Abgewaschene Handtücher in Damast und Schachwis von 2½ bis 6 Rthlr. das Duzend.
 • Futter-Catrine, Paravent, Tücher etc.
 • Möbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.
 • Halb-Merino zu Schlafdecken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.
Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.
 P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

Schaaffscheeren,

Halfter, Kuh- und Zugketten, so wie ein reichhaltiges Lager von
 Tisch-, Transchir-, Taschen- und Federmesser, ferner:

Werkzeuge

von vorzüglicher Qualität, und alle in diese Branche gehörenden Artikel empfiehlt zu möglichst
 billigen Preisen die Eisen- und Kurzwaaren-Handlung von
Adolph Wandelow aus Solingen.
 Albrechtsstraße Nr. 13, neben der Königl. Bank.

Frischen Wairtrauf

offerirt zu bevorstehendem Feste in vorzüglicher Güte à 17½ Sgr. und 16 Sgr. die Flasche, so
 wie auch in einzelnen Gläsern.

C. G. Gansauge,

Deutsche Straße Nr. 23.